

der von Oschatz über Mügeln und Wernsdorf nach Merchau-Trebsen führenden schmalspurigen Sekundärbahn.

2. Die Stadtkirche, auf der Höhe am Westende der Stadt gelegen, wurde nach dem Brande von 1681 unter Benutzung des alten Mauerwerkes erbaut. An das mit Rundbogenfenstern und flacher Decke versehene Schiff stößt im Osten der Turm, auch mit flacher Decke, durch zwei Rundbogen mit dem Schiff und dem wieder östlich sich anschließenden großen und hohen, ebenfalls flachgedeckten, aber mit Spitzbogenfenstern versehenen Altarchor verbunden. Bei einer Breite von zirka 8 m hat die Kirche die ansehnliche Länge von zirka 42 m.

An das Schiff der Kirche sind unweit des Turmes querschiffartig nördlich und südlich zwei in der Länge gedeckte Kapellen angebaut. In der südlichen befindet sich die in Sandstein gehauene Inschrift:

nach | cristi | geburt | tausent | virhundert  
und | in | dem | xc | iar. ha. ich. heinrich  
von. starschedel. ritter. dis Kloter  
angefangē. n. verbracht  
nach. cristi. geburt. tausent  
virhudert. u. in — dē

Neben und unter dieser Schrift befand sich nach der Aussage älterer Stadtbewohner eine stehende Rittergestalt in Relief, die 1834 bei einer Kirchenrenovation abgespitzt worden sei. Wir haben hier höchstwahrscheinlich den Grabstein des Ritters Heinrich von Starschedel, der 1490 ein Kloster gründete und die Kirche zur Klosterkirche machte. (Siehe II, 3.) Aus dieser Zeit stammt wohl der große Altarchor. Da der Stifter schon 1495 gestorben, aber das Kloster erst 1496 vollendet worden ist, blieb die wohl schon früher angebrachte Inschrift, die zugleich die einzige bekannte Urkunde über die Stiftung des Klosters ist, unvollendet. Da 1899 unter dem Fußboden der Südkapelle auch das Bruchstück des Grabdenkmals einer Frau (jetzt außen an der Mauer angebracht) und das Starschedelsche Wappen, (schräges silbernes Band auf blauem Felde, jetzt über dem Südportal aufgerichtet) in Sandstein gefunden wurde, so befand sich hier sicher die von Starschedelsche Begräbniskapelle.

Die Emporen stammen zum Teil aus der Erbauungszeit der Kirche, wie die Inschrift an

einer ihrer Holzsäulen: M. P. 1683 zeigt (Martin Parsch? vgl. unten „Glockenstuhl“).

An der inneren Südmauer findet sich noch ein Teil des Denkmals der 1776 verstorbenen Charlotte geborenen von Günther, verwitweten von Zanthier; unmittelbar darunter wurde 1899 ihre Gruft entdeckt. (Siehe II, 7.)

Dies Denkmal ist außer der obengenannten Inschrift das einzige, das bei der „Erneuerung“ 1824 nicht entfernt und als Schutt- oder Baumaterial benutzt wurde, um die Kirche „freundlich und geschmackvoll“ zu machen! Dann fand wieder 1862 eine ebenfalls sehr nüchterne Erneuerung der Kirche statt, nur daß diese dabei nach der Zeichnung des Architekten und Geometers Ruhfahl, der damals Pächter des Ritterguts war, statt des alten, sehr einfachen einen würdigen Turmaufsatz erhielt. Eine gründliche Erneuerung wurde erst 1899 unter Leitung des Architekten Jul. Zeißig aus Leipzig in einfacher, aber sehr ansprechender Weise vollzogen. Die Glasstühle und anderes Störende wurden entfernt, das untere Gestühl neu beschafft, das auf den Emporen hergerichtet, der Plattenbelag und die Dielung erneuert, das ganze Innere neu gemalt, bis auf den Altaraufsatz, bei dem dies erst 1902 geschah, nachdem das in seiner Nische angebrachte, ungeschickt gemalte Altarbild, die Himmelfahrt darstellend, durch ein neues würdiges (der gute Hirte von Schönherr) ersetzt worden war.

Zugleich wurde an Stelle der alten 1686 vom Orgelmacher Trost in Belgern für 200 Taler erbauten, verschiedene Male reparierten Orgel, welche nur acht klingende Stimmen besaß, eine neue von Schmeißer in Rochlitz mit zwei Manualen und 22 klingenden Stimmen erbaut.

Geschenkt wurden von Gemeindegliedern zur Ausschmückung der Kirche ein Kreuzifix, ein Lesepult, die Umarbeitung des Taufsteins und ein Deckel zu demselben, eine grüne Altar-, eine Taufbecken-, Taufstein-, Pult- und Kanzelbekleidung, zwei Brautstühle, eine Altarbibel.

Auch das Äußere der Kirche wurde gründlich repariert, die Mauern getüncht.

Zu den wohl von Anfang bez. Ende des 15. Jahrhunderts stammenden West- und Nordportalen ward ein neues Südportal als Hauptportal gebaut, über demselben, wie schon erwähnt, das aufgefundene Starschedelsche Wappen, rechts und